



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

Eine Taube und die Kraft der Nächstenliebe

*Ökumenische Kampagne 2012
Mehr Gleichberechtigung heisst weniger Hunger.*

Werkheft Katechese 2012, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern 2011, Seite 14-17

Eine Taube und die Kraft der Nächstenliebe – Baustein Bildbetrachtung

Ziele

- Die Kinder «lesen» das Hungertuch und lernen dessen Bildsprache kennen.
- Sie entdecken die Verbindung zwischen dem Bild und der Botschaft Jesu aus Mt 25,31ff.
- Sie verorten sich selbst im Bild und üben Gesten der Nächstenliebe ein.
- Die Kinder spiegeln ihr Leben an der Biographie des Künstlers.
- Sie werden dazu angeregt, nach eigenen Handlungsmöglichkeiten zu suchen.

Einführung

Kinder wachsen heute in eine Welt hinein, die voller Bilder ist. Häufig sind es die Bilder der Schönen, Reichen und Berühmten, die die innere Bildergalerie der Kinder und auch der Erwachsenen bevölkern. Sie geben ein verzerrtes Bild der Wirklichkeit wieder und blenden andere Realitäten aus. Die Arbeit mit Bildern im Unterricht bietet die Chance, Raum für andere Bilder zu schaffen – Raum für die Wirklichkeit der armen und benachteiligten Menschen, für ihre Misere ebenso wie für ihre verblüffende Vitalität.

Das Hungertuch, das uns durch die diesjährige Fastenzeit begleitet, bietet dazu eine hervorragende Möglichkeit. Die grosse Fülle an Motiven und Szenen weckt Neugierde und lädt zu einer Entdeckungsreise ein. Die Reise durch die Welt des Bildes wird zur Reise in eine andere Wirklichkeit: die eines afrikanischen Armenviertels, das den Slums überall auf der Welt gleicht.

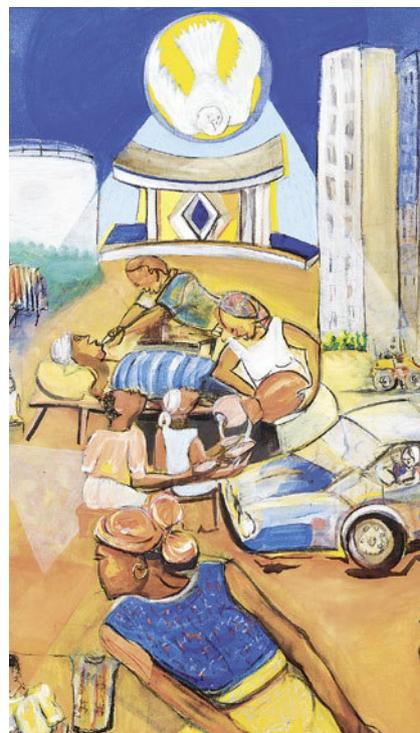
Weil Alltag und Religion einander im afrikanischen Kontext durchdringen, wird die Bildreise auch zu einer spirituellen Entdeckungsreise. Der zugrundeliegende Bibeltext (Mt 25,31–46), das Gleichnis vom «Weltgericht» und das Hungertuchbild legen einander aus. Beide sprechen von der verborgenen Anwesenheit Christi mitten in unserer Welt. Christus begegnet mir in der/dem Nächsten, die/der an meine Mitmenschlichkeit appelliert. So entsteht Raum für die Verbindung von Glaube und Erfahrung auch im eigenen Leben.

Die Bildbetrachtung nimmt die Kinder mit ihren Unterrichtspersonen auf eine Entdeckungsreise durch die Welt des Bildes mit, die zugleich eine spirituelle Reise ist.

Das Symbol der Taube, das für die Geistkraft Gottes steht, will die Betrachtenden für das Wirken des Geistes Gottes unter uns Menschen sensibilisieren. Daher zieht sich das Symbol der Taube durch den gesamten Entwurf.

Die Bildbetrachtung ist dann gelungen, wenn die Betrachtenden sich hineinnehmen lassen in das Bild und dabei die verborgene Anwesenheit des Gekreuzigten und Auferstandenen in den Handlungen und Gesten wahrnehmen. Die Betrachtung regt dazu an, eigene Gesten gelebter Mitmenschlichkeit einzuüben und aktiv zu werden.

Die Person des Malers, die hinter dem Bild steht, gibt dem Geschehen ein Ge-



sicht. Das Porträt des Künstlers bietet die Möglichkeit, das eigene Leben im Spiegel des/der anderen zu sehen und zu hinterfragen.

Bilder bestimmen auch die Geschlechterverhältnisse. Sie prägen die Rollenzuschreibungen und wirken identitätsstiftend. Es lohnt sich daher, besonders auf die Rolle von Frauen und Männern auf dem Hungertuch zu achten.

Hinweis zur Bildbetrachtung

Vergleichen Sie die Hinführung zum Hungertuch auf Seite 6. Die Methode der Bildbetrachtung setzt voraus, dass sich die Unterrichtsperson bereits vor dem Unterrichten mit dem Bild auseinandersetzt.

Familiengottesdienst im Werkheft Liturgie

Der Familiengottesdienst verbindet die Josefsgeschichte mit dem Thema «Recht auf Nahrung». Josef sorgt zwar für das Überleben aller, macht sich aber zugleich zum Gehilfen des unterdrückerischen Systems des Pharao. Im Gottesdienst münden Josefs Träume in den Traum von Nahrung für alle. Das Symbol des Sterns aus Josefs Jugendtraum nimmt schliesslich in den Fürbitten die Wünsche und Träume der Mitfeiernden auf.

Zeit	Inhalte/methodische Formen	Materialien
	<p>Raum einrichten</p> <p>Der Raum ist idealerweise mit einem Stuhlhalbkreis eingerichtet, der zum Bild hin geöffnet ist. Das Hungertuchbild liegt bereit, ist aber noch nicht sichtbar.</p>	<p>Hungertuch textil, Bestellschein oder Folie von Seite 36 oder PowerPoint von www.rechtaufnahme.ch/katechese</p>
15'	<p>Einstieg: Phantasiereise «Die Taube»</p> <p>Die Unterrichtsperson leitet eine Phantasiereise an. Die Kinder werden dazu eingeladen, eine bequeme und entspannte Haltung im Sitzen (oder auch Liegen) einzunehmen und die Augen zu schliessen. Mit folgendem Text führt die Unterrichtsperson langsam und ruhig durch die Phantasiereise und macht zwischen den Sinnabschnitten Pausen.</p> <p>«Alle von uns haben unterschiedliche Bilder im Kopf. Ich nehme euch nun mit auf eine Phantasiereise, welche für alle verschieden aussehen wird.</p> <p>Wir Menschen können nicht fliegen. Schade! Aber in der Phantasie ist alles möglich. In der Phantasie kannst du fliegen wie ein Vogel. Wie eine weisse Taube. Du befindest dich auf dem Dach eines Hauses. Du blickst hinunter, die Welt liegt dir zu Füssen. Du spannst deine Flügel aus und schwingst dich in die Lüfte. Über dir sind Wolken und der Himmel, unter dir die Landschaften, die Häuser, die Menschen. Du gleitest durch die Lüfte und spürst dabei den Wind. Fliegen ist ein herrliches Gefühl von Freiheit. Du siehst die Welt unter dir – kannst überall hin. Du fliegst und fliegst und schaut und schaut. Plötzlich siehst du ein Spital. Du siehst, wie einem Jungen ein Verband am Bein angelegt wird. Im Zimmer daneben sitzt ein Mädchen im Rollstuhl – wie es den beiden wohl geht? ...</p> <p>Nach einer Weile schwingst du dich wieder empor, fliegst weiter. Dort unten ist ein Spielplatz. Du fliegst näher heran, setzt dich auf einen Baum am Rand. Du siehst Kinder beim Spielen, Mädchen und Buben, die lachen und rufen. Was die Kinder wohl spielen? ...</p> <p>Nach einer Weile schwingst du dich wieder empor, fliegst weiter. Plötzlich siehst du einen Mann auf einer Baustelle. Du fliegst näher heran. Er trägt einen Balken auf seiner Schulter. Ein anderer Mann hat einen Helm auf dem Kopf – Was die beiden wohl arbeiten? ...</p> <p>Noch einmal schwingst du dich in die Lüfte. Es geht nun auf die Heimreise. Du fliegst und schaut ... Schon geht die Reise dem Ende entgegen. Du landest wieder dort, wo du weggefliegen bist. Du kommst zurück in diesen Raum. Achte auf deinen Atem. Bewege deine Finger und Zehen, die Arme und Beine, den ganzen Körper. Öffne die Augen.»</p> <p>Austausch über das Erlebte in Zweiergruppen. Dabei nochmals deutlich machen, dass wir alle unterschiedliche Bilder im Kopf haben. Impulsfragen für die Arbeit zu zweit:</p> <ul style="list-style-type: none"> – Wie ist es den Kindern auf deiner Reise im Spital ergangen? – Was haben die Kinder auf deiner Reise gespielt? – Was haben die Handwerker auf deiner Reise gearbeitet? 	
10'	<p>Kontaktaufnahme mit dem Bild</p> <p>Die Unterrichtsperson leitet zum Betrachten des Hungertuches über.</p> <p>Die Kinder schliessen während des Aufhängens oder Projizierens die Augen, um die Erwartungshaltung und Wahrnehmungsfähigkeit zu steigern. Danach öffnen sie die Augen.</p> <p>Die Kinder einladen, eventuell zu ruhiger Musik, sich das Hungertuch anzuschauen: mit den Augen umherspazieren, verweilen, in das Bild hineingehen, Details entdecken.</p> <p>Impulsfragen zum Bildinhalt: Was siehst du alles? Was fällt dir auf? Wo bleibst du mit meinen Augen hängen? Welche Aktivitäten erkennst du auf dem Bild? Was tun die dargestellten Menschen einzeln, zu zweit, in Gruppen? Was tun die Kinder, die Frauen, die Männer?</p> <p>Impulsfragen zum Bildaufbau: Wo ist Licht und wo ist Schatten? Woher kommt das Licht? Bildet den Lichtkegel, der von der Taube ausgeht, mit beiden Händen nach und schaut hindurch! Was geschieht im Lichtkegel?</p> <p>Was geschieht ausserhalb? Es folgt ein Austausch von Eindrücken und Beobachtungen ohne Deutungen.</p>	

Zeit	Inhalte/methodische Formen	Materialien
10'	<p>Bild analysieren, dem Bild einen Titel geben <i>Was will der Künstler mit dem Bild aussagen?</i> Die Kinder erhalten Hilfestellungen zum Bild durch Hintergrundinformationen zum Künstler und zur Bildsprache.</p> <p>Hinweis zum Künstler: Sokey Edorh aus Togo will mit diesem Bild das Leben in den Slums der afrikanischen Städte darstellen – die schwierigen und die lebensfrohen Seiten. Das Bild ist mit Erde aus seinem Heimatdorf gemalt. Dazu sagt er: «Einen Slum kann man nur mit Erde und Kohle malen. Mit nichts weiter.» Besonders wichtig ist ihm die Rolle der Frauen. Das Schönste an dem Bild findet er daher die starke Frau im Vordergrund, denn Frauen tragen seiner Meinung nach die grössten Lasten.</p> <p>Die Kinder geben dem Bild einen Titel: Die Kinder suchen nach Titeln für das Bild. Alle Titel schriftlich sammeln. Die Unterrichtsperson schreibt sie an die Wandtafel oder auf ein Blatt, das für alle sichtbar ist. Impulsfrage: Wenn ihr diese Titel lest (sie sind vielleicht sehr unterschiedlich – das macht es spannend) was denkt ihr, wollte der Künstler mit dem Bild aussagen?»</p> <p>Hinweise zur Bildsprache: Vergleichen Sie dazu die Einführung ins Hungertuch, Seite 6 und insbesondere die Erklärungen zu den «Icons» auf Seite 7.</p> <p>Die Unterrichtsperson leuchtet dazu einzelne Szenen mit starker Taschenlampe oder mit Laserpointer bei gedämpftem Raumlicht an und gibt dazu Erklärungen.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Taschenlampe oder Laserpointer
10'	<p>Sich in das Bild hineinnehmen lassen <i>Sich einer Person zugehörig fühlen.</i> Gesprächsimpuls: Überlege dir: Zu welcher Person/welchen Personen fühle ich mich hingezogen? (Der Maler sagt: «Mein Platz auf dem Hungertuch wäre bei der kleinen Demonstration links zwischen den Häusern. Da sehe ich mich, da laufe ich mit und versuche, Freiheit und Gerechtigkeit für mein Volk zu erreichen.») Handlungsimpuls: Jedes Kind stellt Haltung und Gestik der von ihm gewählten Person/en nach und teilt mit, wie sich diese Person/en (Namen nennen) fühlt/fühlen und was sie sagt/sagen.</p>	
10'	<p>Verbindung zu Mt 25,31ff Gesprächsimpuls: Die Taube auf dem Bild steht für die Kraft Gottes, die in dieser Welt wirkt. Im Lichtstrahl stellt der Künstler dar, was diese Kraft bewirkt und was dabei die Aufgabe von uns Menschen ist. Jesus hat das so ausgedrückt: Siehe didaktische Beilage M1 «Worauf es ankommt». Text vorlesen oder erzählen. Danach bekommen je zwei bis drei Kinder einen Satz aus Mt 25 (aus didaktischer Beilage auf Papierstreifen oder besser auf Papiertauben geschrieben; Schablonen für Tauben im Internet suchen). Mit folgender Aufgabe ordnen die Kinder ihren Satz dem Hungertuch zu: Wo findet ihr auf dem Hungertuch das, was in eurem Bibelwort beschrieben wird? Die Sätze werden von den Kindern vorgelesen, und sie heften die Texte auf das Hungertuchbild (beispielsweise «Ihr habt mich gekleidet» zu Webstuhl etc.). Anschliessend liest die Unterrichtsperson den ganzen Bibeltext noch einmal vor und lädt die Kinder dazu ein, die einzelnen Verse auf dem Bild mitzuverfolgen. Gesprächsimpuls: Betrachtet das Bild nochmals. Was geschieht da, wo die Geistkraft Gottes wirkt? Wo fehlt diese Geistkraft und bleibt es dadurch dunkel? Hier nochmals auf die erarbeiteten Titel zurückkommen. Gibt es einen Titel, der jetzt, wo ihr mehr wisst, am besten passt? Oder würdet ihr dem Bild sogar einen neuen Titel geben? Wenn ja, welchen?</p>	<ul style="list-style-type: none"> – didaktische Beilage M1 – eventuell Papiertauben (Suche im Internet) – Stecknadeln oder doppelseitiges Klebeband
5'	<p>Liedrefrain singen Refrain «Gleich wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch» üben; Summen und Singen, Nr. 181</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Liederbücher Kumbaya

Zeit	Inhalte/methodische Formen	Materialien
15'	<p>Das eigene Leben spiegeln</p> <p>1. Malauftrag: Umrisszeichnung gestalten. Arbeitsblatt M2, «Umrissbild», eventuell auf A3 vergrössern. Durch Anmalen, Übermalen und neu Deuten setzen die Kinder eigene Farbakzente. Was geschieht dort, wo die Kraft Gottes wirkt? Wie bringe ich Licht und Farbe in den Slum? Die Kinder präsentieren ihre Arbeiten.</p> <p>2. Mit dem Künstler ins Gespräch kommen: Arbeitsblatt M3, «Künstlerporträt und Selbstporträt». Die Kinder spiegeln sich am Künstler und füllen ihr Selbstporträt aus. Die Gegenüberstellung ermöglicht einen Vergleich zwischen afrikanischer und eigener Lebenswirklichkeit und regt an zum Nachdenken über Geschlechterrollen und Leben an sich. Der Austausch erfolgt in Kleingruppen.</p> <p>Abschliessend wird mit der Klasse das Thema des Hungertuchs mit folgenden drei Impulsen nochmals aufgenommen:</p> <p>Seinen eigenen Platz im Hungertuch finden. Der Künstler sagt: «Mein Platz auf dem Hungertuch-Bild wäre bei der kleinen Demonstration links zwischen den Häusern. Da sehe ich mich und versuche Freiheit und Gerechtigkeit für mein Volk zu erreichen.» Wo ist dein Platz auf dem Hungertuch? – Gespräch führen.</p> <p>Gedanke der Gleichberechtigung. Weiter sagt der Künstler: «Das Schönste an dem Bild ist die starke Frau im Vordergrund, die den Wasserkarren zieht. Frauen tragen die Hauptlast der Familienarbeit. Sie tragen Wasserkanister auf dem Kopf, Kinder auf dem Rücken, während die Männer oft unbelastet hinterher schlendern. Oft sind die Frauen fleissiger und verdienen mehr, sie tragen so zum Familieneinkommen bei.» Welche Meinung hast du zu den Lasten von Frauen und Männern bei uns? – Gespräch führen.</p> <p>Gedanke des Glaubens. Der Künstler sagt: «Glaube ist wie eine Krücke, die hilft zu gehen. Manchmal verliert man die Krücke, dann findet man sie später mit Gottes Hilfe wieder. Jeder Mensch sehnt sich nach dem Glauben. Wer den Glauben hat, hat Glück und kann leben wie ein Pfeil, ohne zu fallen und ohne zu kippen. Mein Leben erklärt sich so.» Was ist deine Meinung: Warum glauben die Menschen an Gott? – Gespräch führen.</p>	<p>– Arbeitsblatt M2 – Farbstifte</p> <p>– Arbeitsblatt M3</p>
5'	<p>Solidaritätsaktion</p> <p><i>Brot für alle</i> und <i>Fastenopfer</i> setzen sich dafür ein, dass «Hungernde satt, Kranke versorgt, Nackte gekleidet, Gefangene besucht» werden. Eine wichtige Rolle spielen dabei gleiche Chancen für Männer und Frauen, Jungen und Mädchen. Nach Möglichkeit mit den Kindern Aktionsmöglichkeiten planen, um selbst etwas beizutragen.</p>	
10'	<p>Meditativer Abschluss</p> <p>Den Unterricht mit meditativen Elementen abschliessen. Die Klasse versammelt sich um eine brennende Kerze. Es folgen Fürbitten, angelehnt an Motive aus Mt 25 (hungern, dürsten, fremd sein, krank sein, gefangen), welche spontan formuliert werden sollen. Die Feier wird mit einem Lied abgeschlossen: «Gleich wie mich mein Vater gesandt hat», Nr. 181.</p> <p>Die Kinder werden dankend verabschiedet.</p>	<p>– Kerze – Sätze aus Mt 25, M1 – Liederbücher Kumbaya</p>

Spendenhinweis

Dank Spargruppen gelingt es armen Familien in Madagaskar, sich von drückenden Schulden zu befreien. Gegenseitige Hilfe steht im Zentrum. Dank des gesparten Geldes können Kinder die Schule besuchen. Die Nahrung ist ausreichend. Der Kauf von Medikamenten ist möglich. Die gewonnene Freiheit lässt die Menschen einer hoffnungsvollen Zukunft entgegen sehen.

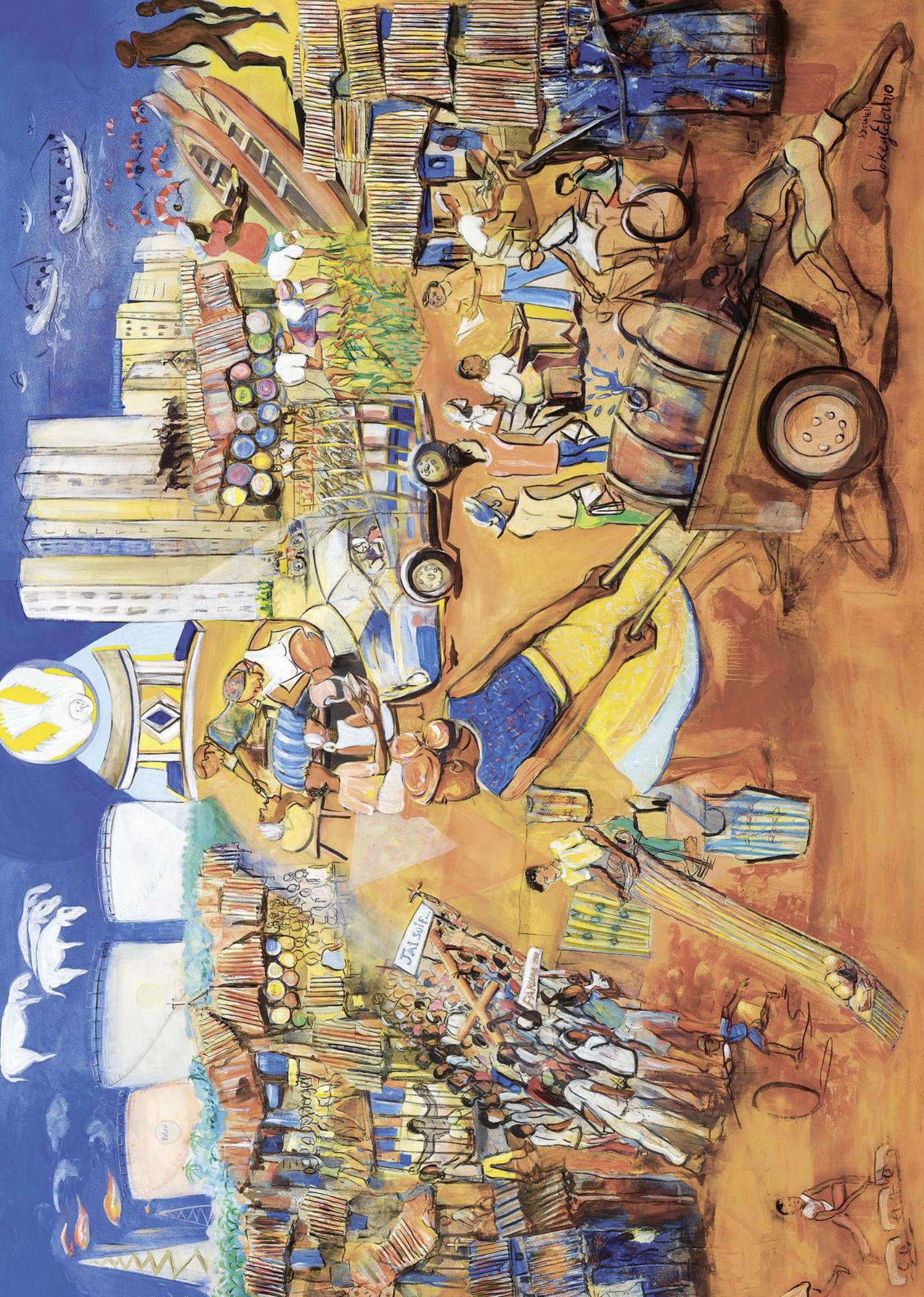
Fastenopfer, PC 60-19191-7

Vermerk: K-134.130 588

Brot für alle empfiehlt ein Projekt von Horyzon, der schweizerischen Entwicklungsorganisation für Jugendliche zu unterstützen. Kinder und Jugendliche, die unter Krieg und Gewalt leiden, erhalten in Kolumbien dank einer Ausbildung sowie kulturellen und sportlichen Angeboten die Möglichkeit, ein einigermaßen normales Leben zu führen.

Brot für alle, PC 40-984-9

Projekt-Nr. 458.4801



Sanku
SakayElectro

LEHMAN BROTHERS

Jaisof...

CA...

Electro

Worauf es ankommt: Mt 25,31–46 (in vereinfachter Wiedergabe)

Jesus sagt:

«Stellt euch vor, Gott würde das Verhalten der Menschen beurteilen. So wie ein Hirte die Schafe zu seiner Rechten von den Böcken zu seiner Linken trennt, so unterscheidet Gott. Zu denen zu seiner Rechten sagt er:

Kommt her zu mir, denn euch gehört Gottes neue Welt.

Denn:

Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben.

Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben.

Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen.

Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet.

Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht.

Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.

Denn: Was ihr einem von euren bedürftigen Mitmenschen getan habt, das habt ihr mir getan.

Zu den anderen zu seiner Linken sagt er:

Geht weg von mir, denn ihr kennt mich nicht.

Denn:

Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben.

Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben.

Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich nicht aufgenommen.

Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht gekleidet.

Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich nicht besucht.

Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid nicht zu mir gekommen.

Denn: Was ihr einem von euren bedürftigen Mitmenschen nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.»

So hat Jesus deutlich gemacht, worauf es seiner Meinung nach wirklich ankommt.

Jeweils zwei bis drei Kinder bekommen einen der folgenden Sätze aus Mt 25, entweder auf einen Papierstreifen (siehe rechts) oder auf eine Papiertaube geschrieben. Sie ordnen ihren Text dem Hungertuch zu. Die Aufgabe lautet: Wo findet ihr auf dem Hungertuch das, was in eurem Bibelwort beschrieben wird?

Die Sätze werden anschliessend einzeln vorgelesen, und die Kinder heften ihren Text (als Papierstreifen oder Taube) auf das Hungertuch (beispielsweise: «ihr habt mir zu trinken gegeben» zum Wassertank; «ihr habt mich gekleidet...» zum Webstuhl etc.).

**Ich bin nackt gewesen,
und ihr habt mich gekleidet.**

**Ich bin krank gewesen,
und ihr habt mich besucht.**

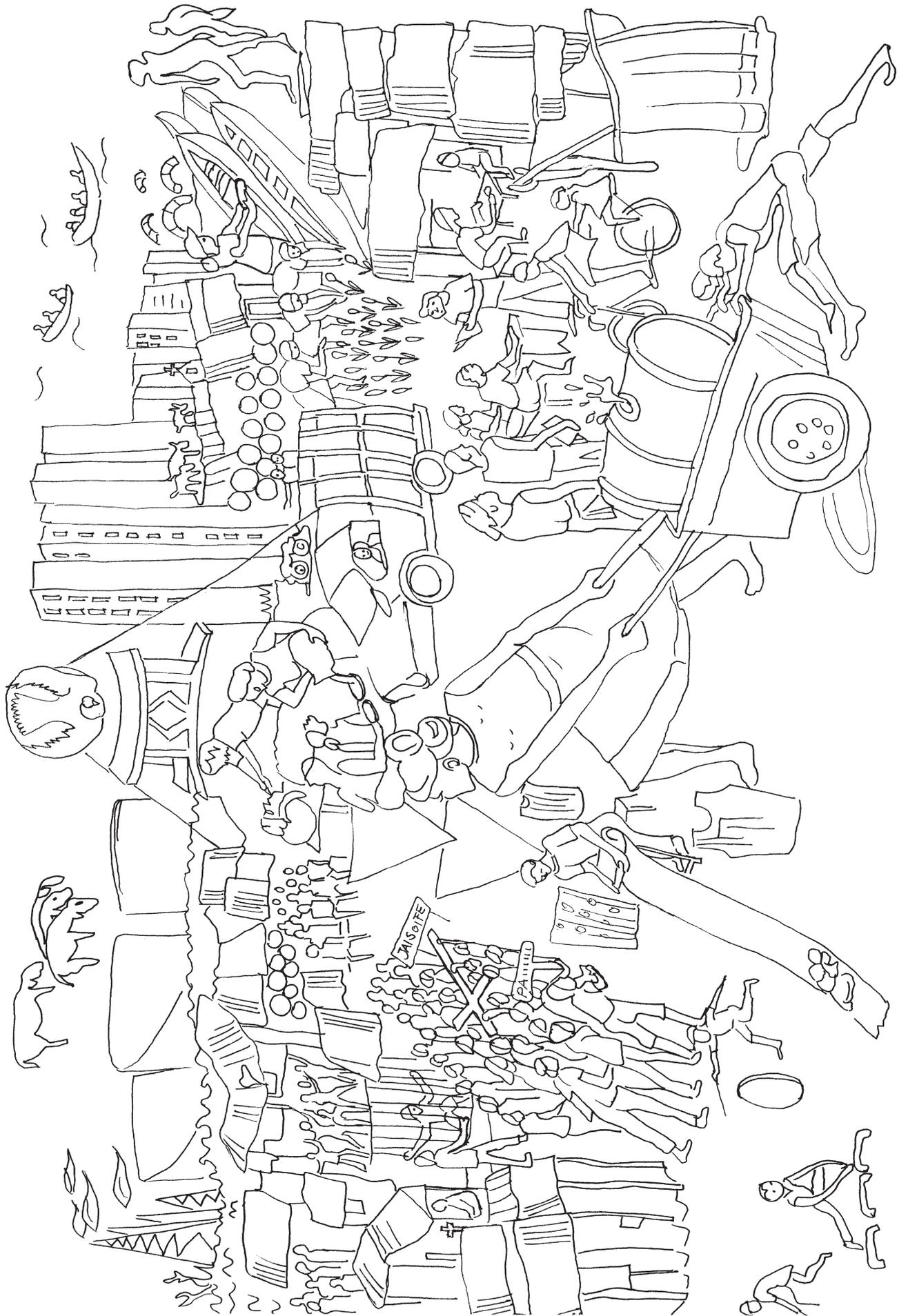
**Ich bin im Gefängnis gewesen,
und ihr seid zu mir gekommen.**

**Ich bin hungrig gewesen,
und ihr habt mir zu essen gegeben.**

**Ich bin durstig gewesen,
und ihr habt mir zu trinken gegeben.**

**Ich bin ein Fremder gewesen,
und ihr habt mich aufgenommen.**





«Ein Bild ist wie ein Leben. Es hört niemals auf.» Der Maler Sokey Edorh und ich



Name:
Sokey Edorh



Mein Name:

Bedeutung:

Der Familienname Edorh bedeutet «Fischernetz» und weist auf den Fischerberuf der Familie.

Bedeutung meines Namens:

Geboren:

1955 in Togo.

Geboren:

Geschwister:

27 Geschwister und Halbgeschwister.

Geschwister:

Kindheit und Jugend:

Mit 13 Jahren musste ich mich selbst versorgen, mein Essen kochen und meine Wäsche sauber halten.

Meine Aufgaben zu Hause:

Wichtige Bücher:

Bücher über Pablo Picasso und Vincent van Gogh haben mich geprägt.

Wichtige Bücher für mich:

Berufswunsch:

Die Eltern wollten, dass ich Ingenieur werde – ich selbst wollte malen.

Mein Berufswunsch:

Das macht mich glücklich:

«Das Malen hat mir das Leben gerettet. Ich musste malen, um glücklich zu werden. Selbst wenn ich Milliardär wäre, wäre ich nicht glücklich, wenn ich nicht zeichnen könnte.»

Das macht mich glücklich:

Über Rückzugsorte:

Sokey Edorh ist ein sehr geselliger und fröhlicher Mensch. Er kocht gerne und ist gerne mit Menschen zusammen. Dennoch braucht er Phasen des Alleinseins, in denen er sich in die Berge und in die Natur zurückzieht.

Mein Rückzugsort:

Einsatz für andere:

Sokey Edorh ist seit seiner Jugend ein politisch aktiver Mensch. Während seiner Studienjahre hat er Demonstrationen gegen die Regierung mit organisiert – eine gefährliche Sache.

Das tue ich für andere:

«Ich gehe lieber in die Dreckecken, um meine Kunst auszuüben. Dort lernt man die Menschen kennen, nicht in den Königspalästen.»